

# Zeitenwende

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur**

Band (Jahr): **13 (1943)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# WEGE ZUM SCHWEIZERISCHEN THEATER

## ZEITENWENDE

Vier Epochen schweizerischen Theaters sind für den Historiker fassbar: die religiösen Spielzeiten des Mittelalters und des Barock und die bürgerlichen Spielzeiten der Renaissance und der Aufklärung.

Heute stehen wir am Ende der vierten Epoche. Sie begann mit der Begriffsbildung, Begründung und Forderung eines volkhafte und staatsmässig schweizerischen Theaters.

Die erste Forderung verlangt die Schaffung eines nationalen Volkstheaters unter freiem Himmel. Der Forderung war in nahezu zwei Jahrhunderten schweizerischer Theatergeschichte tausendfältige Erfüllung, aber keine Vollendung beschieden.

Die zweite Forderung hiess schweizerisches Drama und schweizerische Schauspieler. Seit dem ersten Weltkrieg beginnt auch diese zweite Forderung sich zu erfüllen. Das Theater unserer Epoche tritt in die letzte Phase seiner Entwicklung.

Seit dem ersten Weltkrieg kündigt sich aber zugleich eine neue, fünfte Epoche des schweizerischen Theaters an, die wie Mittelalter und Barock irrationale Züge trägt.

Der Berufsschauspieler führt zum mimischen Theater und damit zur Kunst; der Laienspieler führt zum magischen Theater und damit zum Gottesdienst. Gegenstand des Berufstheaters ist der Mensch und sein Schicksal; Gegenstand des Lientheaters die Erlösung des Menschen aus seiner irdischen Verstrickung.

Zeitenwenden, in denen alte und neue Epochen sich hundertfältig überschneiden, sind mannigfaltiger an Ideen und Formen als hohe Zeiten, die im Gleichgewicht eines errungenen Lebens- und Kunststils schweben. Und da heute nicht nur ein einziges, sondern viele Schweizer Theater möglich sind, gilt es alle zu erkennen und entscheidend zu fördern.